

A ALLGEMEINES

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APB Bibliotheken; Bibliothekswesen

Kulturelles Gedächtnis

- 22-1** *Bedrohte Bücher* : eine Geschichte der Zerstörung und Bewahrung des Wissens / Richard Ovenden. Aus dem Englischen von Ulrike Bischoff. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2021. - 416 S. : Ill. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Burning the books <dt.>. - ISBN 978-3-518-43007-1 : EUR 28.00
[#7780]

Eine „profunde Kulturgeschichte“, ein „grandioses Buch“, ein „beeindruckendes Panorama“, ein „kraftvoller und wichtiger Weckruf“, so kommentieren auf der Schutzumschlagsrückseite namhafte Persönlichkeiten des In- und Auslandes aus Bibliothek und Wissenschaft das im englischen Original vor einem Jahr in London bei Murray und in den USA bei einem Imprint von Harvard UP erschienene Buch des Historikers und führenden britischen Bibliothekars Richard Ovenden (*1964), der seit 2014 als fünfundzwanzigster Bodley's Librarian (S. 111) in Oxford einer der größten englischen und einer der renommiertesten europäischen Bibliotheken vorsteht.¹ Für 2021 stand sein Werk auf der sechs Vorschläge umfassenden Shortlist des ehrwürdigen, jährlich vergebenen und mit £ 40.000 recht hochdotierten Wolfson History Prize. Kürzlich erschienen überregional in den Feuilletons der **FAZ** und der **SZ** Rezensionen aus ausgewiesener Expertenhand.² Im November letzten Jahres wäre Richard Ovenden sogar mit einer Lesung am Deutschen Literatur Archiv Marbach zu Gast gewesen. Der Rezensent kann den Vergabekriterien der Wolfson Foundation nur zustimmen: *Bedrohte Bücher*, das sei „outstanding history written for a general audience. Books are judged on the extent to which they are carefully researched, well-written, and accessible to the non-specialist reader.“³

¹ *Burning the books* : a history of knowledge under attack / Richard Ovenden. - London : John Murray, 2020. - 308 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-1-5293-7875-7 (hb) - ISBN 978-1-5293-7876-4 (pb). - *Burning the books* : a history of deliberate destruction of knowledge / Richard Ovenden. - First Harvard University Press edition. - Cambridge, Maß. : The Belknap Press of Harvard University Press, 2020. - 308 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-0-674-24120-6 (hb).

² *Gedächtnis braucht Archive* / Michael Knoche. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2021-10-16, S. L 10. - *Fette Beute* / Lothar Müller. // In: Süddeutsche Zeitung. - 2022-01-5/6, S. 12.

³ <https://www.queens.ox.ac.uk/news-22> [2022-01-29].

Wie ist Ovenden dieser so leichtfüßigen Schrittes daherkommende und mit zügiger Hand geschriebene, dieser so ausgesprochen lesbare Text gelungen? Ein Text, der gerade nicht von freier Lebens- und Leselust, sondern von Leib und Leben gefährdenden Leseverboten handelt? Von einer negativ konnotierten „Geschichte der Zerstörung“, die nur in der deutschen Titelfassung auch positiv von einer Geschichte der „Bewahrung des Wissens“ erzählt, die im Untertitel der britischen Ausgabe dagegen unentschieden von einer „history of knowledge under attack“ handelt, um sich in der amerikanischen Edition gar zu einer absichtsvoll für Opfer zwar schmerzlichen, für Täter aber ‚erfolgreichen‘ „history of deliberate destruction of knowledge“ zu verwandeln.

Der formale Aufbau des Werkes⁴ folgt dem Leser vertrauten Regeln: Auf Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Widmung, Motto und Einleitung folgen fünfzehn „historische Schlüssepisoden“ (S. 19). Danksagung, Bildnachweise, Anmerkungen, Bibliographie und ein Sach-, Personen- und Ortsnamen-Register bilden den Abschluß. Die in den fünfzehn Kapiteln erzählten Geschichten, die damals im sechsten Jahrhundert vor Christi in Mesopotamien beginnen und aktuell, also gestern, in der Jetztzeit enden, sie sind allesamt recht kurz, sie sind instruktiv, bisweilen skandalös, sie quellen über von Daten, Namen, Orten, Fakten, privaten Begegnungen, persönlichem Erleben. Es wimmelt von Siegern und Verlierern, von Tätern und Opfern, von Halunken und Helden, von Jägern und Sammlern, von Ländern und Völkern, von Krieg und Frieden, von Vernichtung und Wiederaufbau, von Raub und Rückgabe: Nicht nur von Büchern und Bibliotheken ist die Rede, auch von staatlichen Archiven und privaten Akten, von kirchlich Verbotenem, privat Zensiertem, öffentlich Dokumentiertem und politisch Verbranntem. Es geht um Kurden, Kolonialherrschaft und Kirchenkampf, um die Baath-Partei im Irak und die Stasi-Akten der DDR. Wir durchqueren Zeiten und Räume, nicht nur den alten Orient, Ägypten, Britannien und den Balkan, sondern auch Äthiopien, Südafrika und den Jemen, begegnen natürlich Assurbanipal, dem Assyrer, Thomas Cromwell, dem Briten, und Thomas Jefferson, dem Amerikaner. Diktatoren wie Adolf Hitler, Saddam Hussein und Josip Broz Tito fehlen nicht, aber auch Donald Trump, Radovan Karadžić, und Recep Erdoğan durchkreuzen kurz den linearen Lesefluß. Nicht nur Medienkörper aus Ton, aus Papyrus, Pergament und Papier, geritzt, geschrieben, gedruckt, mit Sperrvermerk im Magazin oder als volatile Commons in der Cloud zählen zum Erzählten. Von geraubten Artefakten wie den Benin-Bronzen ist die Rede, aber auch von gesammeltem Alltagsabfall wie Bonbonpapier in Müllsäcken oder Milchkanen (S. 183).

Wenn in längeren Abschnitten die mit den Namen Franz Kafka, Lord Byron oder Sylvia Plath verbundenen Zensurhintergründe ihrer Nachlässe ausgeleuchtet werden, wenn beiläufig kulturelle Ikonen wie Sappho, das Gilgamesch-Epos oder der Alexanderroman (S. 160) Erwähnung finden, reagiert das kulturelle Gedächtnis des Lesers und Rezensenten positiv-vertraut. Er fühlt sich mitgenommen, man bewegt sich zusammen mit dem

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1230568212/04>

so weltläufig agierenden Autor auf endlich vertrautem Terrain. Schon zögerlicher reagiert man, wenn an die nur in Abschriften erhaltene Überlieferungsgeschichte der **Magna Charta** (S. 90 - 91, 102, 108) erinnert wird, und beschämt ist schließlich, wer, wie der Rezensent, gestehen muß, vom UNESCO- Weltdokumentenerbe-Status (MOW, Memory of the World) der mehrfach von Vernichtung bedrohten Haggadah von Sarajevo bislang nicht gewußt gehabt zu haben, ganz zu schweigen von der Existenz der Zaiditen, deren einzigartige „Manuskriptkultur“ (S. 228) durch den Krieg im Jemen die Vernichtung droht.

Auch wenn Ovenden seine Geschichte der Gefährdung des Weltwissens also bewußt kleinteilig mit Hilfe einer Vielzahl episodenhafter, bisweilen in die eigene Privatsphäre abgleitender Handlungsstränge (S. 278) erzählt und zum Beispiel das mit *Kafka nicht gehorchen* überschriebene Kapitel keineswegs nur von Kafka, sondern gleich auch noch von Lord Byron handelt, auch wenn in dem zentral die kulturellen Auswirkungen der Kolonialherrschaft thematisierenden Kapitel *Flammen des Imperiums* auch der „Diebstahl der Bibliotheca Palatina“ (S. 235) und die im englisch-spanischen Krieg ‚legitim‘ als Beutegut nach England verbrachte Bibliothek des Bischofs von Faro narrativ Platz finden, läßt sich dennoch ein zentraler Leitgedanke ausmachen, der repetitiv auf niedrigem Abstraktionsniveau alle Episoden gleichermaßen grundiert.

Als alle Kapitel überschreibendes Motto hat Ovenden seinem Buch zwei Zitate vorangestellt: Das erste stammt aus Heinrich Heines Tragödie **Almansor**, suggeriert einen Kausalzusammenhang zwischen der Vernichtung von Buch und Mensch und gehört bei jeder Nennung des Themas Bücherverbrennung zur obligatorischen Exordialtopik: „Das war ein Vorspiel nur, [...].“ Das zweite stammt von George Santayana, hat gleichfalls topische Qualität und findet sich heute unter anderem an einer der Barackentüren der Gedenkstätte des KZ Auschwitz: „Those who do not remember the past are doomed to repeat it.“⁵ Gemeinsamer Nenner beider Zitate ist die Annahme, daß das Leben und das Überleben des Menschen nur in einem historischen, also aus Vergangenheit und Zukunft bestehenden Bedeutungsraum möglich ist, in welchem es einem Schrift⁶ genannten Zeichensystem mit seinem sinnstiftenden Ordnungs- und Speicherpotential zukomme, Dokumentationsaufgaben zu gewährleisten, so daß so etwas wie ein der Erinnerung fähiges kulturelles Gedächtnis entsteht, das, geschützt von „Gedächtnisorganisationen“ (S. 300) wie Archiven oder Bibliotheken, Vergangenheit reflektierend, Zukunft zu gestalten und eine kulturelle Identität (S. 246) zu entwickeln erlaubt.

Gleich eingangs stimmt Ovenden uns in diesem Sinne ein: Archive und Bibliotheken hätten „als Stützen der Demokratie, des Rechtsstaats und der of-

⁵ In der Übersetzung von Ulrike Bischoff: „Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“

⁶ Erst mit der linear ausgerichteten Zeichenfolge, Schrift genannt, sei ein historisches Bewußtsein möglich geworden. „Die Geste des Schreibens ruft das historische Bewußtsein zutage.“ So **Die Schrift** : hat Schreiben Zukunft? / Vilém Flusser. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag 1992, S. 11.

fenen Gesellschaft“ eine „zentrale Bedeutung“ (S. 13). Sie trügen „dazu bei, Gesellschaften in ihrer kulturellen und historischen Identität zu verankern, indem sie deren Schriftzeugnisse bewahren“ und als „Gemeinschaftsgedächtnis“ (S. 319) würdigen. Als Beleg und positives Beispiel gesellschaftspolitisch stabilisierend wirkender Vergangenheitsbewältigung wird mehrfach auf die Geschichte der Sicherung, Erschließung und Öffnung des Stasi-Unterlagen-Archivs verwiesen (S. 249 - 250, 266, 314 - 315).

Andererseits könne als möglicher Grund für die anders als in Deutschland immer noch prekär-instabile Lage im Irak der Umstand angeführt werden, daß dieses vom Westen angegriffene, selbst ethnisch und religiös zerrissene Land durch den Raub und die nur zögerliche Rückgabe seiner Archivakten, die dort nach dem Zweiten Golf-Krieg teils ‚gerettet‘, teils ‚legal‘ erbeutet, teils ‚illegal‘ konfisziert außer Landes in die USA verschleppt wurden, seiner kulturellen und historischen Identität beraubt wurde (S. 319 - 321). Es gelte, der jetzigen Generation die Möglichkeit zu geben, sich „im Rahmen eines gesellschaftlichen Heilungsprozesses“ seiner Vergangenheit zu stellen. Die von und in Amerika zu militärischen, journalistischen und/oder politischen Zwecken digitalisierten und vom Geheimdienst analysierten Dokumente seien dringlichst zurückzuführen.⁷

Der historische Hintergrund der erzählten Episoden ist komplex. Der Rezensent ist deshalb geneigt, auch noch jene Geschichte zu streifen, die Ovenden in dem zentral der Judenverfolgung gewidmeten Kapitel *Die Papierbrigaden* erzählt. Im Mittelpunkt steht das Geschehen in Wilna, dem ‚litauischen Jerusalem‘ (S. 176). Berichtet wird von dem letztendlich vergeblichen deutschen Versuch, parallel zum systematisch mit Hilfe von Einsatzgruppen praktizierten Genozid jüdische Identität durch einen Akt auszulöschen, für den es im Englischen das Wort *libricide* gibt. Und berichtet wird von dem anfangs lange vergeblichen Versuch von jüdischer Seite, nach dem Krieg zu einer identitätsstiftenden, topographisch verwurzelten, sowohl vergangenheitsbewußten wie zukunfts-fähigen Memorialkultur zu finden.

Im Juni 1940 wird das ursprünglich unabhängige Litauen im Zuge des Hitler-Stalin-Paktes von der Sowjetunion annektiert und zensuriert. Ein Jahr später startet das Unternehmen Barbarossa. Nun besetzt und überrollt die deutsche Armee (im Juni 1941) das Land. Die jüdische Bevölkerung wird ghettoisiert. Sofort sind auch deutsche Bibliothekare des ERR⁸ zur Stelle, um mit professionellem Anspruch in Wilna den dort nicht zuletzt im YIVO-Institut⁹ (gegründet 1925) überreichlich vorhandenen Bestand an jüdischem

⁷ Dies soll, Anmerkung der Übersetzerin, im August 2020 erfolgt sein (S. 361 - 362, Endnote 29).

⁸ ERR = Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. Bei den deutschen Bibliothekaren handelte es sich u.a. nachweislich um Herbert Gotthard (1899 - um 1983) und um Johannes Pohl (1904 - 1960), seit 1941 Bibliothekar am Institut zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt am Main.

⁹ YIVO = Yidisher Visnshaftlekher Institute = Institute for Jewish Research, gegründet 1925, Hauptsitz Wilna, Dependancen u.a. seit 1929 in New York. Nach der ersten sowjetischen Besetzung (1939) sichert das Büro in New York die weitere Arbeit des YIVO.

Schriftgut zu sichten. Das meiste wird zur totalen Vernichtung bestimmt, (Papiermühle), ein kleinerer Teil wird zu Forschungszwecken konfisziert und zwecks Erforschung der Judenfrage nach Frankfurt expediert.

Aus ideologischer Sicht ist diese Strategie konsequent. Für das Judentum, das, weil „staatenlos“ (S. 176), sich als Volk des Buches definiert, gilt das Buch, einem Wort Heinrich Heines zufolge, als portatives Vaterland. Das Buch ist exemplarischer Vertreter dieser seiner anamnetisch verfaßten und bewußt von der schriftlichen Überlieferung des Wortes lebenden Kultur. Nicht die Sprache, nicht das Land, nicht die Nation, das Buch ist Träger der kollektiven jüdischen Identität. Der *Librizid* ist eine Attacke auf die Essenz der jüdischen *Memoria*. Er ist ein *Memorizid*. In Antike und Mittelalter galt eine solche *damnatio memoriae*, also ein Mord am Namen, und nicht etwa der Mord am Körper, die *damnatio personae*, als die schwerste aller denkbaren Strafen.

Obwohl penibel dokumentiert und bibliothekarisch und bürokratisch abgesichert, will allerdings der Vernichtungsplan den deutschen Tätern nicht so recht gelingen. Ihnen fehlt es an Wissen, an intellektueller Kompetenz. Zur endgültigen Annullierung des bereits ghettoisierten jüdischen Geistes bedarf es paradoxerweise offensichtlich dessen temporärer Reaktivierung. Der Buchselektionsprozeß wird einer Gruppe jüdischer, ihrerseits bereits ‚ausgesondert‘ im Ghetto internierter, für ihre Zwangsarbeit aber freigestellter Spezialisten übertragen, „Papierbrigade“ genannt. Dieser Truppe nun gelingt es unter Lebensgefahr, etliche Tausende von Dokumenten, Archivalien und Büchern ins Ghetto zurückzuschmuggeln und dort so gut zu verstecken, daß sie würden überleben können. „Wir werden [sie] wiederfinden, wenn wir als freie Menschen zurückkehren“ notiert im August 1943 einer der Papierbrigadiers in seinem Tagebuch (S. 182). Ovenden bestätigt: „These acts of preservation were intended to allow the future to remember the past.“¹⁰

Nach der erfolgreichen Befreiung Wilnas im Juli 1944 durch die Sowjetarmee folgt allerdings mitnichten die mit der Rückkehr jüdischer Überlebender und nach Entbergung ihrer Bücher zu erwartende Geschichte einer identitätsstiftenden Wiederauferstehung. Die von Johannes Pohl und Co. zu Forschungszwecken aus Wilna nach Frankfurt verschleppten Bände sind bei Kriegsende physisch zwar noch weitgehend vorhanden, unterliegen im Offenbach Archival Depot aber einem erneuten Selektionsprozeß, wechseln ihren Status von ‚geraubt‘ zu ‚gerettet‘ und überleben, allerdings weltweit verstreut, im textuellen Territorium der jüdischen Diaspora.¹¹ Mit einer Ausnahme: Osteuropa und sein kommunistischer Machtbereich sind zwar „auf-

¹⁰ ***Burning the books*** / Richard Ovenden. - London, 2020 (wie Anm. 1), S. 131.

¹¹ Vgl. ***Das Leichenhaus der Bücher*** : Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945 / Elisabeth Gallas. - Göttingen [u.a.] : Vandenhoeck & Ruprecht, 2013. - 351, [16] S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Schriften des Simon-Dubnow-Instituts ; 19). - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2011. - ISBN 978-3-525-36957-9 : EUR 64.99 [#3407]. - Hier z.B. das Kapitel *Neuordnung*, S. 134 - 188. - Rez.: **IFB 13-4** https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz393049590rez-1.pdf

erstanden aus Ruinen“, aber ausschließlich „der Zukunft zugewandt“, also nicht erinnerungsfähig und damit nicht restitutionsberechtigt.

Auch eine Vielzahl der in Wilna von der Papierbrigade in Verstecken verborgenen Bücher und Dokumente hat überlebt, ihr Status ‚gerettet‘ aber ist von nur kurzer Dauer. Nach 1949 führen sie, jetzt von den Sowjets amtlich beschlagnahmt und förmlich verschlossen, bisweilen verstohlen in die USA verschleppt, aber vor allem heimlich und ‚heldenhaft‘ weiter von einem litauischen Bibliothekar¹² eingesammelt, letztendlich aber irgendwann total vergessen, eine repressiver Politik geschuldete Nicht-Existenz. Nicht geraubt und nicht vernichtet, mithin vorhanden, aber nicht zuhanden; zwar aufgelesen, aber unlesbar;¹³ ein- und angesammelt, aber nicht versammelt. Ihr Status wäre bibliothekarisch am besten mit dem Begriff „Tote Literatur“ zu umschreiben.

Erst nach der Unabhängigkeit Litauens (1990) öffnen sich in einer Kirche Kisten in Kellern und Katakomben. In zwei zeitlich relativ weit auseinander klaffenden Phasen (1994 und 2017), überschattet von Differenzen mit dem heutigen YIVO (New York) über jüdische Topographie und litauische Provenienz, sieht sich jüdische Gemeinschaft und litauische Gesellschaft mit einem kiloschweren und abertausend Dokumente umfassenden ‚Wissen‘ konfrontiert. Es sei, so eine Zeitzeugin, „als ob die Opfer der Massengräber von Paneriai wieder auferstanden wären.“¹⁴

Ovenden erzählt diese Geschichte der Vernichtung und des arg verzögert einsetzenden Wiedererstehens jüdischer Kultur am Beispiel der geraubten, aber geretteten, der geborgenen, aber schon toten, der überlebenden, aber dann diasporisch verlorenen Bücher Wilnas als Heldenepos (S. 182, 186). Ohnehin, so Ovenden, erzählten alle seine Geschichten über Bibliotheken und ihre Bestände vom „Überleben des Wissens, [...] sie alle“ seien „Überlebende“ (S. 20).

Und damit kämen wir zum Schlußkapitel: Zu den das zukünftige Überleben von Wissen absichernden, sowohl für die Irak-Dokumente, die Zaiditen-Manuskripte wie die Wilna-Papiere geltenden und praktizierten Strategien greift die Archiv- und Bibliothekswelt heute medientechnisch zum Instrument der Digitalisierung. Aber nicht nur sie: Weltweit und auf allen Ebenen der Gesellschaft entstehe in Überfülle digital produzierter, digital verbreiteter, digital gesammelter, digital gespeicherter, kopierter, gelöschtter, aber auch zu privaten, politischen oder kommerziellen Zwecken manipulierter dynamischer ‚Content‘, den unabhängig, vertrauenswürdig, langfristig und mit offi-

¹² Antanas Ulpis (1904 - 1981), seit 1946 Direktor des 1945 gegründeten sogenannten Book Chamber („Bücherkabinett“) der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik (LiSSR), Vorgänger des heutigen, der Nationalbibliothek angegliederten Zentrums für Bibliographie und Bücherforschung.

¹³ Die Katalogisierung der meist in jiddischer oder hebräischer Sprache verfaßten, aber in hebräischer Schrift fixierten Dokumente ist in der Sowjetepoche „über Jahre falsch“ gehandhabt worden. - Vgl. **Ein Zeichen aus dem Jenseits** / Roland S. Süßmann. // In: Shalom 36 (2001), S. 1:

<https://www.shalom-magazine.com/Print.php?id=360219>

¹⁴ Ebd. S. 4.

ziellem Mandat treuhänderisch als öffentliches Wissen zu kuratieren, Aufgabe und Anspruch der Institution Bibliothek zu sein hätte, finanzierbar durch eine ‚Gedächtnissteuer‘ (S. 293, 304). Und machbar durch einen Paradigmenwechsel im bibliothekarischen Denken. Das von Ovenden als *service turn* beschriebene Prinzip, das den kurzfristigen Benutzerbedürfnissen *just in time* Priorität zu Lasten langfristig *just in case* agierender Sammelprinzipien einräume, sei zu korrigieren. Auch „Bewahrung von Wissen muss als Dienst an der Gesellschaft gelten“ (S. 300). Auf die sich stellende Frage, wie sich denn aber das heute raum-, zeit- und geschichtslos als numerisch produzierte immaterielle Information in einer *cloud* abgelegte Weltwissen in einen linearen, also historisch lesbaren und erinnerbaren und deshalb ortsfest zu denkenden Aggregatzustand überführen und damit überhaupt erst sammelbar machen ließe, gibt es keine Antwort. „Wir leben nicht mehr in der historischen Zeit“, sondern zwischen einer „uns überflutenden Vergangenheit“ und einer uns „bedrohenden Zukunft“, sagt der Komparatist Hans-Ulrich Gumbrecht.¹⁵ Richard Ovenden würde dessen Zukunftsvision möglicherweise präzisierend korrigieren. Folgt man der deutschen Übersetzung, so wird in seinem 13. Kapitel *Die digitale Flut* thematisiert. Folgt man dem englischen Original, geht es um *The Digital Deluge*. Folgt man der Lesart des Rezensenten, so gab es (zum Beispiel in Wilna) zwar aus der Vergangenheit heranrollende Fluten, aber als Antwort auch kulturell abgesicherte und bibliothekarisch gestützte Deichbaumaßnahmen. In Zukunft aber sind ganz andere, medial bislang nicht beherrschte, „hochgradig fluide Datenströme“ zu erwarten,¹⁶ *deluge* eben, Sintflut also.

Jürgen Babendreier

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11290>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11290>

¹⁵ **Unsere breite Gegenwart** / Hans Ulrich Gumbrecht. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2010. - (Edition Suhrkamp ; 2627), S. 16

¹⁶ **Medienkörper** : Wandmedien, Handmedien, Digitalia ; [eine kritische Betrachtung von digitalen Medien im Kontext unserer Mediengeschichte] / Uwe Jochum. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2014. - 62 S. ; 21 cm. - (Ästhetik des Buches ; 5). - ISBN 978-3-8353-1543-3. - S. 43.